



BETRIEBSZEITUNG

Der Transformator

Preis: 5 Pf



der
Belegschaft des
Transformatorwerkes
„KARL LIEBKNECHT“

NR. 17 / APRIL 1953

HERAUSGEBER: SED-BETRIEBSPARTEIORGANISATION

5. JAHRGANG

Fort mit allen faulen Normen bis zum 1. Mai

Am 14. April fand eine Aktivtagung unserer Betriebsparteiorganisation statt, in der zu der Erhöhung der Normen Stellung genommen wurde. Nach einer Einleitung unseres Parteisekretärs, Genossen Hans Klein, in der er betonte, daß auch bei uns der Beschluß des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands über strengste Sparsamkeit nicht genügend beachtet wird, sprach der Genosse Hans Jendretzky, der erste Sekretär der Bezirksleitung Groß-Berlin. Er forderte uns alle auf, vom einfachen Wettbewerb loszukommen und den sozialistischen Wettbewerb zu entwickeln. Dazu gehört aber die Aufteilung des Betriebsplanes bis auf die Brigade. Dazu gehört der innerbetriebliche Wettbewerb von Kollege zu Kollege, von Brigade zu Brigade, von Abteilung zu Abteilung.

Mit dem sozialistischen Wettbewerb steigern wir die Arbeitsproduktivität, und damit entwickelt sich das Bewußtsein unserer Kolleginnen und Kollegen.

Mit der Steigerung des Bewußtseins werden die Erhöhungen der Normen nicht nur in der Wickelerei 3, Geax, im Behälterbau, Mhs oder Stw erfolgen, dann wird, wie Hans Jendretzky forderte, „verallgemeinert werden, wie die Brigade Müller in Geax ihre Normen erhöhte“. Dazu dient uns der Erfahrungsaustausch, der schnellstens stattfinden sollte. Auf die Frage: Helfen die Meister bei den technischen Arbeitsnormen, hat leider keiner der anwesenden Meister geantwortet. Da gibt es bei uns noch sehr viel aufzuholen.

Zum Schluß betonte Hans Jendretzky:

Wenn TRO die Normen allgemein um 15 Prozent erhöht, so ist das ein Beispiel für die ganze Elektroindustrie.

In der Diskussion begrüßte der Genosse Fenske das Dispatcher-System weil dadurch Arbeitsverzögerungen vermieden werden. (Dispatcher heißt beschleunigen, erledigen.) Der Kollege Loschinski forderte: die Normenerhöhungen müssen mit der Sparsamkeit koordiniert werden.

Kollege Hexamer gab bekannt, daß sich schon mehrere Betriebe in der

meinsame Arbeit der Konstrukteure und Aktivisten bei der Entwicklung. Die Normerhöhung des Kollegen Gabler im Behälterbau um nur 10 Prozent bei einer Normerfüllung mit 230 Prozent ist zu gering, selbst wenn er der einzige Kollege ist, der diese Leistung erreicht.

Alle Diskussionsbeiträge tragen dazu bei, unsere Arbeit zu verbessern,

Zu Ehren des 1. Mai!

Vom 11. bis 16. April erhöhten die Brigaden

Fenske, Gall, Schultze, Kalkbrenner, Biskup, Behrend,
Andreas, Kraus, Jahnert und Krüger (TFA);
Mücke, Schütz, Tamkus und Friese (TTA);
Günter, Stresow, Ortmann und Turni (TBA);

Feilcke, Streiter und Damm (TZA);
mit insgesamt 276 Kollegen, und außerdem 129 Kolleginnen
und Kollegen, freiwillig ihre Normen.

Die Einsparung beträgt 156 715 DM bis zum 31. Dezember 1953.

Deutschen Demokratischen Republik unserem Wettbewerb angeschlossen haben.

Einen kritischen Beitrag gab die Kollegin Mutz Hein über ihre Tätigkeit in der Schweißerei. Die Kollegen erklärten ihr: „Du bleibst ja doch nicht lange hier, und wir sitzen dann auf den neuen Normen.“ Wir werden darauf noch zurückkommen.

Der Kollege Leinung forderte ge-

wenn wir die notwendigen Schlußfolgerungen daraus ziehen.

Diese Folgerungen sind, wie es in der einstimmig angenommenen Entschliebung heißt:

Bis zum 1. Mai keine faulen und ungesunden Normen mehr in unserem Betrieb.

Zu Ehren des 1. Mai eine freiwillige Erhöhung aller bestehenden Normen.

Walter Bahra (Psr)

Wir haben unseren Vertrag erfüllt!

Im Zeichen der Losung: „Rationeller arbeiten — wirtschaftlicher produzieren — besser verwalten“, steht unser Betrieb in diesem Jahr im sozialistischen Wettbewerb. Die Erfüllung unseres Betriebsplanes — dazu gehört auch die termingemäße Fertigung von Großtransformatoren — ist die Voraussetzung für die Erfüllung des Volkswirtschaftsplanes 1953 und damit ein Beitrag zu einem besseren Leben für uns alle.

Aus diesem Grunde schlossen wir am 19. Februar 1953 den am 31. März beendeten Vertrag ab, über den ich nun berichten will. Wir verpflichteten uns, „... die für die Zeit bis zum 31. März laut Anlage zugeteilte Planauflage termingerecht zu erfüllen, einschließlich der von der Betriebsleitung aufgegebenen Reparaturarbeiten“. Da die im Vertrag aufgegebenen Typen nicht fertiggestellt werden konnten — die Werkleitung hatte nicht termingemäß für Wickelkupfer gesorgt —, wurden andere Typen von Großtransformatoren gebaut, Reparaturen ausgeführt und die dafür gegebenen Termine eingehalten.

Wir verpflichteten uns, „... die Kosten für den Verbrauch von Werkzeugen, Kleingeräten und Gemeinkostenmaterial um 40 Prozent zu senken“. Diese Verpflichtung wurde voll erfüllt.

Des weiteren verpflichteten wir uns, „... die vorgegebenen Kosten für die laufende Instandhaltung der Maschinen, die nach der Methode

Nina Nasarowas in persönlicher Pflege sind, um 50 Prozent zu senken“. Auch diese Verpflichtung wurde voll erfüllt.

Die Verpflichtung, „... die Zahl von 18 Arbeitskräften nicht zu überschreiten“, wurde übererfüllt, da wir nur 17 Arbeitskräfte benötigten und davon noch einen Kollegen für den Kleintransformatorenbau aus kameradschaftlicher Hilfe zur Verfügung stellten.

Ein Wort über unsere Poliklinik

Am 9. April dieses Jahres unternahm unser Betriebsarzt Dr. Wegner mit Vertretern der BGL und den Mitgliedern des Rates für Sozialversicherung eine Führung durch das noch nicht ganz fertige Gebäude der Poliklinik. Am Eingang seiner Erläuterungen betonte er, daß die Klinik ihm am 1. Mai schlüsselfertig übergeben wird. In der Zeit bis zum 15. Juni werden dann die betreffenden Räume mit dem notwendigen Inventar ausgestattet.

In der nun folgenden Führung waren wir alle erstaunt, mit welcher Umsicht und Planung Dr. Wegner, auf dessen Schultern die ganze Verantwortung lag, hier zu Werke gegangen war. Nichts konnte treffender sein als seine Worte: „Für den Arbeiter ist das Schönste gerade gut genug.“ Nur wer weiß, mit wieviel Schwierigkeiten Dr. Wegner zu kämpfen hatte,

Zwölf Kollegen der Brigade leisteten eine freiwillige Aufbauschicht für den nationalen Aufbau 1953.

Alle Kollegen der Brigade sind im FDGB organisiert.

Kurt Misselwitz
Brigadier (Gtr)

Anmerkung der Redaktion: Wir vermissen in dem Bericht des Kollegen Misselwitz die Punkte, in denen sich die Brigade verpflichtete, eine genaue Normerfüllungsgraphik zu führen und technisch begründete Arbeitsnormen zu erarbeiten.



Nach langen Diskussionen der Mitglieder in der Sozialdemokratischen und der Kommunistischen Partei beschlossen ihre Delegierten am 21. April 1946 den Zusammenschluß zur Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, unserer Partei.

Das ist die Partei / Von W. Majakowski

PARTEI — ist ein bündig geraffter Sturm versammelter Stimmen, Er sprengt des Feindes wie Kanonendonner Übel dran ist der einsame Mann. Weh dem einzelnen da jeder Starke ihn knechten kann, ja, sogar Schwache Zur Partei vereint, Streck die Waffen, Feind, vor der größeren Gewalt!	hebt man keinen Balken geschweige ein Haus — PARTEI — sind Millionen in fühlender Drängung PARTEI macht, daß Bauten zum Himmel wachsen, daß stark wir einander PARTEI — ist das Rückgrat der Arbeiterklasse PARTEI — die Unsterblichkeit unserer Sendung. PARTEI — die einzige Heut ein Kommis und morgen tilge ich Reiche Hirn der Klasse, Sinn der Klasse, Kraft der Klasse, Ruhm der Klasse — das ist die Partei.	gesellig und hell. Mauern und Turm das Trommelfell. jenseits der Reihen — schaffen's zu zweien. Bezwinger! Faust geballt. allein ist man nichts; allein — und wäre man von Bärenstärke —	mittleren Gewichts. fünf Stockwerke. tragende Achseln, vereintes Streben. halten und leben. PARTEI — die Unsterblichkeit unserer Sendung. die einzige Gewähr der Vollendung. aus Europas Karte.
--	--	--	--

kann seine hier geleistete Arbeit beurteilen.

Wenn man die Klinik betritt, kommt man in ein helles und architektonisch gut gehaltenes Treppenhaus, wo man von einem Pförtner gleich in die für den vorliegenden Fall bestimmten Räume gewiesen wird. Jede Etage ist in einer anderen Farbe gekachelte, so daß auch hierdurch schon eine Verwechslung vermieden wird.

Es ist eine schöne Badeabteilung mit allem Komfort vorhanden. Darüber hinaus wird beabsichtigt, jedem Patienten — wenn die Mittel dazu ausreichen — einen Bademantel und Badepantinen zu geben. Jeder Patient, der zur Behandlung erscheint, hat also die Möglichkeit sich durch ein Brausebad vom Arbeitsschmutz zu reinigen. Wollte ich alle Möglichkeiten der Behandlung schildern, würde eine Seite im „Transformator“ dazu nicht ausreichen. Darum das Wichtigste.

Vorgesehen sind: eine Zahnstation, ein physikalischer Behandlungsraum, eine Frauenabteilung, mehrere praktische Ärzte, eine Station für Blutabnahme und zwei Operationsräume mit den dazu benötigten Nebenräumen. In jeder Etage befinden sich Warteräume, die vorerst noch nicht so ausgestattet sein werden, wie wir es uns wünschen, da die dazu benötigten Geldmittel noch nicht frei sind.

Für die Nacht ist ein ärztlicher Bereitschaftsdienst vorgesehen. Vorerst können nur bei uns beschäftigte Kolleginnen und Kollegen behandelt werden. Erst nach einigen Monaten werden wir feststellen, ob wir noch größere oder kleinere Betriebe in unserer Poliklinik zur Behandlung aufnehmen können.

Einen Wink möchte ich jetzt schon für später geben. Alle Zimmer, welche Glasscheiben besitzen, können von uns betreten werden. Alle Zimmer mit Türen, welche Holzfüllung haben, sind für uns gesperrt, da darin die Ärzte und Schwestern ungestört arbeiten müssen. Kolleginnen und Kollegen, in wenigen Wochen werdet ihr euch alle in unserer neuen Poliklinik behandeln lassen können und dann wieder einmal einen Beweis erhalten, wie unsere Regierung für uns sorgt. Jawohl, das ist die richtige Sorge um den Menschen.

Alfred Neumann (TFT)

Kollegen fragen – der Agitator antwortet

Frage:

Was ist die Aufgabe eines Agitators der Partei? Welche Aufgaben hat er im parteipolitischen und im gewerkschaftlichen Sinne zu erfüllen?

Erich Asmus (As)

Antwort:

Die Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands ist auf den Lehren von Marx, Engels, Lenin und Stalin aufgebaut. Sie beruht daher auf wissenschaftlicher Grundlage. Nach eingehenden Diskussionen aller Parteimitglieder, unter Hinzuziehung der Vorschläge parteiloser Werktätiger, wird die Linie der Partei festgelegt. Aber alle noch so guten Beschlüsse der Partei der Arbeiterklasse bleiben auf dem Papier stehen, wenn es nicht gelingt, den Werktätigen die Beschlüsse richtig zu erklären und sie zu veranlassen, an der Verwirklichung dieser Beschlüsse mitzuarbeiten.

Die Partei der Arbeiterklasse zeigt den Weg zum Sozialismus und die Maßnahmen, die ergriffen werden müssen, um dieses Ziel zu erreichen. Ohne die Hilfe aller Werktätigen ist dieses Ziel nicht erreichbar.

Die Agitatoren haben die Aufgabe, beharrlich und geduldig allen Werktätigen die Politik der Partei zu erklären, alle von der Richtigkeit der Beschlüsse zu überzeugen und sie zu veranlassen, dieselben als für sie bindend anzusehen. Die Agitatoren sollen ein offenes Ohr für die Kritik haben, um Mißstände schnellstens

beseitigen zu können. Natürlich sollen sie gute Vorschläge sofort weitergeben.

Nehmen wir für die Arbeit des Agitators ein praktisches Beispiel aus unserem Betrieb: Unsere großen Lehrmeister lehren uns, daß im Gegensatz zur kapitalistischen, anarchischen Wirtschaft, die zu zyklischen Krisen und Kriegen führt, die sozialistische Wirtschaft nach genau aus-

gearbeiteten Wirtschaftsplänen geführt werden muß.

Zu einer richtigen Planung der Wirtschaft gehört auch die Kenntnis der Produktionskapazitäten. Nur wenn wir genaue Ist-Zeiten haben, können wir die Produktionskapazität ermitteln. **Darum ist es jetzt die Aufgabe der Agitatoren, alle Kolleginnen und Kollegen von der Notwendigkeit, die Ist-Zeiten einzutragen, zu überzeugen, da diese Eintragungen in ihrem eigenen Interesse liegen.**

Hans Tarnowski, Agitationsleiter

Unseren Erfindern Dank und Anerkennung

Am 21. März 1953 wurden in einer kurzen Feierstunde unseren Kollegen Dr. Walter Blankenburg und Heinz Neidhardt die vom Minister des Ministeriums für Allgemeinen Maschinenbau bestätigten Vergütungsverträge überreicht.

Die Kollegen Erfinder erhielten für ihre technisch-wissenschaftliche Arbeit bei der Neukonstruktion unserer Hochfrequenzsperrn einen nicht unbedeutenden Geldbetrag als Prämie überreicht.

Als erster sprach der anwesende Vertreter des Ministeriums für Allgemeinen Maschinenbau den Erfindern für ihre Arbeit im Namen des Ministers seinen Dank aus und unterstrich insbesondere die Tatsache, daß es sich bei diesen Verträgen um die ersten Patentvergütungsverträge handelt, die in der Deutschen Demokratischen Republik nach der Verordnung über das Erfindungs- und Vorschlagswesen in der volkseigenen Wirtschaft vom 6. Februar 1953 abgeschlossen worden sind.

Danach nahm der Werkleiter, Kollege Graskowski, in Gegenwart der gesamten Werkleitung, der Vertreter der SED-Betriebsparteiorganisation und der Betriebsgewerkschaftsleitung die Übergabe der Prämienverträge an die Erfinder vor. Im Anschluß an die Übergabe sprach

Kollege Dr. Blankenburg im Namen beider Erfinder den Dank an die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik aus, die es durch eine fortschrittliche Gesetzgebung ermöglicht, daß den Erfindern die Früchte ihrer Arbeit zugute kommen.

Wir hoffen, daß diese Prämienübergabe allen Kollegen, insbesondere

Kolleginnen und Kollegen!

Habt ihr euch schon die Arbeitschutzausstellung in Mw 2 angesehen? Nein?

Seht sie euch an und denkt bei eurer Arbeit daran,

wie durch Unachtsamkeit und Leichtsinn

man leicht zu Schaden kommen kann.

den jüngeren Kollegen unserer werktätigen Intelligenz, Ansporn sein möge, mehr als bisher am technischen Fortschritt zu arbeiten. Die schönste Aufgabe der Werkleitung würde es sein, noch in diesem Jahr recht vielen Kollegen dafür ihre Anerkennung aussprechen zu können und die ihnen für ihre besonderen Leistungen zustehende Prämie zu überreichen. Otto Rothe (BfE)



Genossin Hildegard Hübchen, KR

Aus der Erkenntnis heraus, daß nur eine einige und starke Arbeiterklasse den Kampf um den Frieden und die Einheit Deutschlands erfolgreich führen kann, habe ich mich entschlossen, meine Aufnahme als Kandidatin in die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands zu beantragen, um aktiv mitzuwirken bei der Schaffung der Grundlagen des Sozialismus und um damit unseren Kindern ein Leben in Glück und Frieden zu sichern.

Ja, wenn es so ist . . .

Da er nicht wußte, wo es war und es ihm der Schaffner nicht sagen konnte, stieg er aus der Straßenbahn vor dem Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ aus, um sich beim Pförtner zu erkundigen. „Können Sie mir bitte sagen, wo das Kulturhaus des Werkes ist?“, fragte er höflich den Mann hinter der Glasscheibe. „Wohin wollen Sie — zum Kulturhaus vom TRO?“, wurde zurückgefragt und „mal nachsehen, wo es ist“, wurde gebrubbelt und dann in einem Heft geblättert. Es wurde geblättert, geblättert — aber das Kulturhaus wurde nicht gefunden. „Mir nicht bekannt“, sagte dann der Pförtner ergebnislos. „Sie müssen sich mal bei dem Volkspolizisten draußen erkundigen...“

Unser Frager, der Lehrer der in der

Entwicklung befindlichen Volkstanzgruppe vom TRO, der zu einer Besprechung ins Kulturhaus eingeladen war, ging also erschüttert zu einem anderen Menschen, der mit TRO weniger zu tun hatte als ein Pförtner und bekam dort Bescheid, daß sich das Kulturhaus TRO in der Weißkopfstraße befände und er mit der Straßenbahn Linie 95 oder 87 dorthin gelangen könne. „Vielleicht“ — dachte der Lehrer — „war der Pförtner erst wenige Tage an der Pforte — vielleicht, vielleicht aber gehörte er zu den ewig Neuen, denen heute noch nicht bekannt ist, daß das Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ über ein geschmackvoll eingerichtetes Kulturhaus verfügt, das von allen Werktätigen vom TRO benutzt werden kann...“ Frackowiack

Wem hilft die neue Kurverordnung?

(Fortsetzung und Schluß)

Bedeutet die Neuordnung der Kuren eine Verschlechterung der gesundheitlichen Betreuung?

Nein! Die Auswahl der Kollegen, die eine Heil- oder Genesungskur erhalten sollen, wird verbessert. Das garantieren die in jedem Kreis zu bildenden Heilkurkommissionen, die sich aus Ärzten und Gewerkschaftsvertretern zusammensetzen.

Warum wird der Urlaub angerechnet?

Diese Frage wird jetzt sehr häufig von einem bestimmten Kollegenkreis gestellt. Diese Kollegen sind der Meinung, sie hätten Anspruch auf zusätzlichen Urlaub. Dazu ist folgendes zu sagen:

1. Jeder arbeitsunfähige Kollege, der zur Kur fährt, erhält auf Grund seiner Arbeitsbefreiungsbescheinigung die gesetzlichen Leistungen der Sozialversicherung und des Betriebes.
2. Der Urlaub dient der Erholung der Werktätigen, der Festigung ihrer Gesundheit und der Stärkung ihrer Arbeitskraft. Um den arbeitsfähigen Kollegen dazu weitgehend die Möglichkeit zu geben, gewährt die Sozialversicherung nicht nur den arbeitsunfähigen Kollegen Kuren, sondern auch den arbeitsfähigen Kollegen.
3. Jeder **arbeitsfähige** Kollege, der eine Kur notwendig hat, erhält den Kurplatz mit allen Kurmitteln nach wie vor kostenlos durch die Sozialversicherung. Für die Kur selbst ist der gesetzliche Urlaub zu verwenden. Die Praxis hat gezeigt, daß nur auf diesem Wege die Kurplätze für arbeitsfähige, jedoch erholungsbedürftige Kollegen gesichert werden können. Bei einem Bruttoeinkommen von über 600 DM trägt der Kollege die Kosten des Fahrgeldes.

Können wir uns Doppelurlaub leisten?

Der Doppelurlaub, wie er vielfach über den Kuraufenthalt und den sechswöchigen Lohnausgleich hinaus genommen wird, kostet unserer Volks-

wirtschaft Hunderttausende von Arbeitsstunden, die auf Kosten der Allgemeinheit gefeiert werden. Dürfen die Gewerkschaften davor die Augen verschließen, wie die große Mehrheit der Arbeiter und Angestellten Tag für Tag ihre Pflicht erfüllt und eine Minderheit nur immer auf den persönlichen Vorteil bedacht ist? Die Gewerkschaften dürfen das nicht zulassen!

Worauf legen die Gewerkschaften bei der Durchführung der Kuren besonderen Wert?

Im vergangenen Jahr erwies sich, daß der Anteil der Arbeiter an den Kuren keinesfalls ihrer Bedeutung in der Produktion und ihrer Zahl entsprach. Es entfielen 1952 nur 48 Prozent der durchgeführten Kuren auf Arbeiter. Die eine Ursache ist, daß Arbeiter von den Kuren zurücktraten,

weil sie den dadurch eintretenden Lohnausfall vermeiden wollen. Jetzt werden sie die Möglichkeit haben, ihren Urlaub zu einer Kur zu verwenden, ohne sich mit wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu belasten. Bei den vorbeugenden Erholungskuren wird die Sozialversicherung Vorsorge treffen, daß die Möglichkeit gegeben ist, Familienangehörige mitzunehmen.

Die Neuordnung der Kuren wird helfen,

die Auswahl der kurbedürftigen Kollegen zu verbessern, den Anteil der Arbeiter an den Kuren zu erhöhen, die Zahl der Kurplätze zu steigern und dadurch im Rahmen der vorhandenen Mittel den größten Nutzen für die Gesundheit der Werktätigen zu erzielen. Deshalb haben die Gewerkschaften der Neuordnung der Kurverschickungen für 1953 zugestimmt.

Arnold Bewersdorff

Besucht die staatlichen Museen

Im Zuge des Aufbaues im demokratischen Sektor von Groß-Berlin sind auch die ehemaligen staatlichen Museen nicht vergessen worden.

Da haben wir zuerst auf der Museums-Insel die National-Galerie, die für Freunde der Malerei Handzeichnungen deutscher Meister ausstellt. Auch ist dort die europäische Kunst von der Gotik bis zur Gegenwart zu sehen.

Nebenan befindet sich das Pergamon-Museum. Im rechten Flügel liegt die vorderasiatische Abteilung. Dieselbe ist wieder eröffnet. Hier sind Großbauten aus dem Altertum in miniature ausgestellt. Man sieht hier die große Prozessionsstraße von Babel mit dem berühmten Ishtar-Tor. In den Nebenräumen befinden sich Kunstgegenstände aus Assyrien, Babylonien und Vorderasien. Siegelzylinder, Statuen, Keilschriftreliefs usw.

In dem Museum am Kupfergraben ist die ägyptische Abteilung. Dieselbe wurde nach langer Zeit wieder zu-

sammengestellt. Im großen Gräberaal befinden sich Mumien vom Neuen Reich (12 000 Jahre vor unserer Zeitrechnung) bis zur griechisch-römischen Epoche. Auch ein Modell der Pyramide des Pharaos Sahure ist in der Mitte des Saales aufgebaut. In den anderen Räumen befinden sich Inschriften, Papyrusrollen, Steinreliefs, Grabbeigaben, ägyptische Wandmalereien, Statuen. Auch eine Nachbildung der berühmten Nofretete-Statue befindet sich hier.

Freunde der Naturkunde besuchen das Museum in der Invalidenstraße. Hier ist alles Wissenswerte über die Natur ausgestellt (Pflanzen, Insekten, auch Knochenfunde aus der Jurazeit usw.).

Ferner haben wir das Museum für die deutsche Geschichte neu eingerichtet. Dasselbe befindet sich in der Clara-Zetkin-Straße, gegenüber der Staatsbibliothek. Hier wird die deutsche Geschichte von den Germanen bis zur Gegenwart gezeigt. Man sieht die ersten Anfänge der germanischen Ansiedlungen (Knochenfunde, Häuserreste, Gebrauchsgegenstände usw.) Das Mittelalter: Minnesänger-Handschriften, Nachbildung von Kunstgegenständen, Zeichnungen und Modelle. Wer sich mit der Geschichte der Arbeiterbewegung beschäftigen will, findet hier reichhaltiges Anschauungsmaterial. Gerade jetzt im **Karl-Marx-Jahr** sollten recht viele **Kolleginnen und Kollegen dieses Museum besuchen. Hier gilt unser alter Spruch: Wer die Vergangenheit nicht kennt, die Gegenwart nicht begreift, kann die Zukunft nicht gestalten.** Darum, Kolleginnen und Kollegen, besucht die Museen, die euch alles Wissenswerte und Lehrreiche bieten; denn Wissen ist Macht.

Sämtliche Museen sind täglich von 9 bis 20 Uhr geöffnet.

Erich Kieckbusch (KM/Mp)

Es geht vorwärts auf unserer Baustelle

Wer seit Anfang März des öfteren auf unserer Baustelle war, wird es bestätigen: Die Kollegen unseres Betriebes haben verstanden, um was es im Nationalen Aufbauprogramm geht!

Täglich leisten im Durchschnitt 50 Kollegen ihre Halbschicht. Am 22. März waren es sogar 70 Kollegen, wozu noch 25 Freunde von der Hochschule J. W. Stalin und den übrigen uns angeschlossenen Betrieben kamen.

Diese große Initiative der Werktätigen ist der Ausdruck des Willens zu friedlicher Arbeit; sie glauben an ihre Zukunft, die sie selbst schaffen. Eine Verbesserung des technischen

Ablaufs werden wir auf Grund des Freundschaftsvertrages erreichen, den wir mit dem Beauftragten des Nationalen Aufbaukomitees, mit dem Bezirksarbeitsstab Köpenick, eingehen wollen. Darüber soll in der nächsten Nummer des „Transformators“ eingehend geschrieben werden. Bei der Arbeit unserer Kollegen in der Stralauer Allee zeigt es sich klar und deutlich: Die Kollegen vom Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“ haben begonnen, die Losung der Partei der Arbeiterklasse „Vorwärts zum Frieden, zur Einheit und zum Sozialismus!“ in die Tat umzusetzen.

Georg Eisermann (AL)

ES WIRD HÖCHSTE ZEIT!

Vor längerer Zeit las ich im „Transformator“, daß der Redakteur Kollege Walter Bahra die BSG bat, sie möge mit Sportberichten der Kollegenschaft Aufklärung und Anregung geben.

Ein anderes Mal wurde vom Kollegen Hoffmann ebenfalls gefragt: „Wo bleiben die Berichte über das Sportgeschehen unserer BSG oder ihrer einzelnen Sektionen?“

Es geschah bisher nichts, oder habe ich etwa meinen „Transformator“ immer ohne Sportbeilage erhalten?

Es ist bedauerlich, daß eine Schwerpunkt-BSG so wenig Interesse daran hat, für die demokratische Sportbewegung in unserem Betrieb zu werben.

Ich will versuchen, den Anfang zu machen, daß wieder alle Sektionen in unserer Betriebszeitung ihre Beiträge bringen, damit alle Kolleginnen und Kollegen mehr als bisher von der Sportarbeit unserer BSG erfahren; denn in den vergangenen Jahren — außer 1952 — war es oft herzerfrischend festzustellen, wie die einzelnen Sektionen wetteiferten, in jeder Nummer unseres „Transformator“ erwähnt und hervorgehoben zu sein. Und die Kollegen in der Werkstatt und im Büro ließen es sich nicht nehmen, den Verfasser oft und gern mit den Worten zu begrüßen: „Gut Holz, Herr Scholz, was macht das Kegeln?“ Ich wünsche mir, daß es recht bald wieder so sein wird.

Nachdem unsere Sektion Kegeln, bedingt durch unsachgemäße und oft recht unsportliche Vorkommnisse, nicht nur im Zusammenhalt, sondern auch in der sportlichen Leistung rückschrittliche Tendenzen aufwies,

hat sie jetzt wieder festen Boden unter den Füßen. Und das ist Grund genug, den Kolleginnen und Kollegen von unserer Sportarbeit zu berichten, damit der Betriebssport bei uns im Werk Auftrieb erhält. Die Kegler sind in der jetzt laufenden Serie in der höchsten Klasse (Städtliga) mit einer Zwölfer-Mannschaft vertreten, und nach dem derzeitigen Stand ist der Verbleib in dieser Klasse gesichert. Auch die zweite Zwölfer-Mannschaft verbleibt in ihrer Klasse. Unsere gemeldeten vier Fünfer-Mannschaften sind wie folgt vertreten:

Erste Mannschaft in der Oberliga.

Zweite Mannschaft in der Hauptstaffel.

Dritte Mannschaft in der II. Staffel.

Vierte Mannschaft in der III. Staffel.

Achtung, FDGB-Urlauber!

Von den 383 Urlaubsreisen, die unserem Betrieb zur Verfügung stehen, sind 32 noch nicht in Anspruch genommen. Dieselben sind an einer Tafel im Speiseraum ersichtlich.

Die gewünschten Reisen können ab 20. April bei der Kollegin Fischer, BGL, unter Vorlage des Mitgliedsbuches des FDGB beantragt werden. Angehörige, die an einer Reise teilnehmen und Mitglieder des FDGB sind, können nur durch Vorlage des Mitgliedsbuches in den Genuß der Ermäßigung kommen.

Die Urlaubsschecks sind bei der Kollegin Fischer, BGL, erhältlich.

Alle Kolleginnen und Kollegen, welche im Besitz einer Urlaubsreise sind, werden verpflichtet, ihren Scheck bis spätestens drei Wochen vor Antritt der Reise zu bezahlen. Andernfalls verfällt die Reise für den betreffenden Kollegen und wird einem anderen daran interessierten Kollegen zur Verfügung gestellt.

Alle Reiseschecks sind in bar zu bezahlen; Akontozahlungen können aus Gründen der Abrechnungsbestimmungen nicht erfolgen.

Die bereits eingelösten Reiseschecks

Die erste Frauenmannschaft ist in der Oberliga.

Während die erste Mannschaft sehr zu kämpfen hat, um in der Oberliga zu verbleiben, hat die zweite Mannschaft darum keine Sorge. Die dritte Mannschaft hat berechnete Aussicht, den Meister in der Staffel II zu machen und damit auch den Aufstieg in die I. Staffel zu erkämpfen. Auch die vierte Mannschaft (Jugend) hat Aufstiegsaussichten. Unsere Frauen haben keine Sorgen wegen ihres Klassenverbleibs.

In den Einzelmeisterschaften haben wir noch drei Senioren, zwei Männer und vier Frauen im Rennen, und das darf als Erfolg verbucht werden. Der Anfang der Berichterstattung ist hiermit gemacht. Ich hoffe, daß all die anderen Sektionen unserem Beispiel folgen, und schließe für heute mit „Sport frei!“ und „Gut Holz!“

Erich Scholz (TFS)

können nur mit stichhaltiger Begründung (Todesfall usw.) zurückgenommen werden.

Westberliner Kollegen erhalten ihre Einreiseerlaubnis beim Zentralvorstand der IG Metall, Unter den Linden 13, unter Vorlage des Reiseschecks und des Personalausweises. Reisekosten sind in vollem Betrag in Mark der Deutschen Notenbank zu zahlen.

Alle Anträge auf Urlaubsreiseunterstützungen können nur an die zuständige AGL gerichtet werden.

Die Kommission Feriendienst fordert alle Mitglieder und Funktionäre auf, an der Vergebung der uns zur Verfügung stehenden Reisen mitzuarbeiten. Für jede Reise, die wir an den Zentralvorstand zurückgeben, müssen wir 43,80 DM pro Bett aus dem 40prozentigen Anteil unserer Gewerkschaftskasse zahlen.

Gute Erholung während des Urlaubs sowie Sammlung neuer Kräfte für den Aufbau des Sozialismus wünscht allen Kolleginnen und Kollegen die Kommission Feriendienst

Im Auftrage
Werner Methner



Am innerbetrieblichen Wettbewerb zur Ausschmückung der Arbeitsplätze beteiligt sich auch die Apparatestanzeri. In welcher Abteilung werden die Arbeitsplätze noch besser ausgeschmückt?

Musik wird oft doch schön empfunden

Liebe Kollegin, lieber Kollege!

Jeden Mittwoch von 17 bis 19 Uhr kannst du in unserem Kulturhaus, Weißkopfstr. 18, unsere Mandolinengruppe antreffen. Hier haben sich Kollegen von der Werkbank und aus den Büros zusammengefunden, um sich selbst ein paar frohe Stunden zu bereiten. Um ihr Laienschaffen auch anderen Kollegen zu vermitteln, haben die Kollegen durch Einsatz bei Kulturprogrammen im Hause und auch auswärts ihr Können bereits

unter Beweis gestellt. So waren u. a. die vom Werk betreuten Altersheime in Hessenwinkel sowie die Kranken des Antonius-Krankenhauses sehr begeistert von den Klängen unserer Zupfmusik, und unser aufgelockertes Programm hat bisher überall großen Anklang gefunden.

Wir würden es begrüßen, wenn sich noch recht viele Kollegen unserer Gruppe anschließen würden. (Auskunft: Apparat 473)

Karl Wilke (EL)



Osterfahrt unserer FDJ-Betriebsgruppe

Am Freitag früh zogen etwa 110 Freunde aus der Lehrwerkstatt und aus der Produktion auf Osterfahrt. Die Sonne strahlte, der Himmel sah aus wie frisch gewaschen und glänzte mit den erwartungsfrohen Gesichtern der wanderlustigen Freunde um die Wette.

Als wir um 10 Uhr in Storkow ankamen, standen schon die Freunde des Vorkommandos am Bahnhof, um die einzelnen Gruppen in die Quartiere zu geleiten. Eine Gruppe lag in Philadelphia, in der Nähe der MTS, die zweite in Kammersdorf und die dritte in Großschauen. Die Quartiere, meist Scheunen, wurden bezogen, und dann hatten die Freunde Zeit, sich umzuschauen.

Abends, im Kultursaal der MTS, ging es lustig zu. Wie meist, konnten es einige Freunde nicht lassen, tüchtig zu „scheuern“. Das gefiel den Freunden von der MTS gar nicht, und der Leiter der Gesellschaft für Sport und Technik vom Transformatorenwerk,

Kollege Willi Selmke, kam auf die Idee, zwei Paare einen „richtigen“ offenen Boogie-Woogie vortanzen zu lassen, damit alle einmal sehen konnten, wie lächerlich und dumm so ein „Getanze“ aussieht. Von nun an wurde nur noch vernünftig getanzt. An dieser Veranstaltung nahmen auch etwa 40 Mitglieder der „Jungen Gemeinde“ teil, die sich wunderten, daß FDJler nicht nur den Marxismus studieren, sondern auch fröhlich und vergnügt sein können.

Am nächsten Morgen wurden wir von der herrlichen Sonne lange vor der vorgesehenen Zeit geweckt. Der Früh-sport wurde leider nur in einer Gruppe durchgeführt. Dann war das Wetter so herrlich, daß die meisten Freunde keine Lust hatten, große Wanderungen zu unternehmen. Sie ließen sich lieber von der Sonne braten, gingen baden oder spielten mit den mitgenommenen Bällen.

Das Mittagessen schmeckte allen wunderbar, dann ging es zu dem gro-

ßen Fußballmatch: Dorfjugend gegen Berliner Jugend. Da bei der Dorfjugend eine Reihe „Männer“ mit-spielten, verloren die Berliner 3:5. Abends sollte in der MTS der Film „Junge Partisanen“ gezeigt und anschließend ein Lagerfeuer gemacht werden. Leider fiel der Film aus, und das Lagerfeuer war schlecht vorbereitet, so daß keine rechte Stimmung aufkam und die Gruppe 6 ihr vorbereitetes Kulturprogramm nicht bringen konnte.

Der Ostersonntag brachte als traurige Überraschung trübes Wetter und teilweise Regen. Sollte unser Geländespiel deswegen ins Wasser fallen? Nein, sagten wir uns, FDJler sind doch nicht aus Pappe. Unter Leitung von Freunden der Volkspolizei bezogen wir unsere Stellungen, verteilten uns im Wald, kletterten zur Beobachtung auf Bäume und gingen schließlich zum Angriff über. Auch hier gab es Pannen: Das Gelände war nicht sehr günstig, da die Angreifer über freies Feld mußten. Außerdem hatte Mutz Hein den Angreifern die Spielregeln nicht richtig erklärt, so daß es zu Mißverständnissen kam. Das Geländespiel gefiel trotzdem fast allen gut, nur war es zu kurz.

Einen bösen Zwischenfall gab es, als der Jugendfreund Manfred Lübke, der die Betreuung der Luftgewehre und der Munition übernommen hatte, mit einigen anderen wahllos auf dem Gelände der MTS herumschoß und einen Freund verletzte. Wir verlangen, daß Manfred Lübke zur Verantwortung gezogen wird.

Am Montag mußten wir leider die gastlichen Freunde verlassen. Wir marschierten die sieben Kilometer bis nach Kolberg und fuhren von dort mit einem Dampfer nach Berlin. Auf dieser Fahrt haben wir noch viel gesungen und gelacht, besonders als ein Junge und ein Mädel einen Boxkampf ausfochten, wobei der Freund — sicher aus Ritterlichkeit — unterlag. Müde, aber fröhlich, kamen wir gegen 20 Uhr in Berlin an.

Fast allen Teilnehmern hat die Fahrt gut gefallen, und sie freuen sich schon auf die Pfingstfahrt. Die meisten wollen auch am Ernteeinsatz in Philadelphia teilnehmen.

Wir dürfen nicht vergessen, unserer Betriebsgewerkschaftsleitung und der Werkleitung zu danken, die etwa zwei Drittel der Unkosten trugen und für unsere Verpflegung sorgten. Sie ermöglichten es uns, ein Stückchen unserer schönen Heimat kennenzulernen und die Ostertage zur Erholung, zum Spiel und zum Lernen zu benutzen.

Mutz Hein, FDJ-Sekretariat

Das Redaktionskollektiv berichtet

Nach Abschluß des 1. Quartals 1953 wollen wir einen Rechenschaftsbericht über unsere Arbeit geben.

Es erschienen dreizehn Ausgaben, in denen wir von achtundsiebzig Einsendern einhundertfünfzehn Beiträge veröffentlichten. Es gelang uns, den Umsatz von 34 auf 50 Prozent im Verhältnis zur Belegschaftsstärke zu erhöhen. Dies verdanken wir nicht zuletzt unseren Kolleginnen und Kollegen, die unseren „Transformator“ vertrieben. Um ihnen diese Arbeit zu erleichtern, schlagen wir allen Kolleginnen und Kollegen vor, unsere Betriebszeitung zu abonnieren. Das Abonnement erstreckt sich über ein Quartal, kostet also 65 Pfennig. Wer ab sofort abonnieren möchte — wir bitten sehr darum, zahlt 45 Pfennig, bekommt regelmäßig die Zeitung bis einschließlich Nummer 26 und kann dann sein Abonnement wieder um 3 Monate verlängern. Die ersten Erfolge sind schon vorhanden.

Die Abteilungen Organisation, Personal, Planung, Kasse und Postverteilung haben unsere Betriebszeitung bereits abonniert. Alle Kollegen in diesen Abteilungen sind am Abonnement beteiligt.

Nicht zufriedenstellend ist die Besetzung des Redaktionskollektivs.

Wir bitten daher nochmals: Helft uns bei der Ausgestaltung unserer Zeitung. Im Beschluß des Sekretariats des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands zur Verbesserung der Arbeit der Betriebszeitungen heißt es:

Die Mitglieder des Redaktionskollektivs sollen sich aus Betriebskorrespondenten, dabei vorwiegend aus Aktivisten, Bestarbeitern, Angehörigen der werktätigen Intelligenz und den fortschrittlichen Parteimitgliedern zusammensetzen.

Hier müssen wir unsere Arbeit noch sehr verbessern.

Wir werden im Mai eine Leser- und Hörerversammlung durchführen, auf die wir hiermit schon jetzt aufmerksam machen. Nach einem guten Kulturprogramm wollen wir die Kritik, Anregungen und Wünsche unserer Leser und Hörer diskutieren, damit die Redaktionskollektive unserer Betriebszeitung und unseres Betriebsfunks ihre Arbeit verbessern können.

Das Redaktionskollektiv
I. A. Walter Bahra

Hiermit abonniere ich unsere Betriebszeitung

„Der Transformator“ für das 2. Quartal 1953

Name: Vorname:

Abteilung: (Unterschrift)

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“. Verantwortlicher Redakteur: Walter Bahra. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der DDR. Druck: (125) Greif Graphischer Großbetrieb, Berlin N 54.